

Volkstimme

Wochenzeitung für Kinder im Magdeburger Land

Die Kinderzeitung erscheint alle Sonntage. Nummer der „Volkstimme“. Zur Mitarbeit ist groß und klein freundlichst eingeladen. Behandelt werden alle Fragen des täglichen Kinderlebens. Jeder soll zu seinem Rechte kommen, auch die Kleinsten die noch nicht in die Schule gehen. Das verspricht die Redaktion der Kinderzeitung. Magdeburg Gr. Mühlstr. 8 Fernsprecher 23841 23865.

Nr. 50

sonntag, den 14. Dezember 1930

2. Jahrgang



Der Einleger

Von Fritz Koselka.

Jetzt, da es richtig kalt zu werden anfängt, muß ich auf einmal wieder an ihn denken. Ich habe seine Bekanntschaft in diesem Sommer gemacht, auf einer Bergtour im Dachsteingebiet. Bei kurzer Wanderpause am Wegrand, in der Ramsau, erzählte er mir seine Geschichte.

Ein Einleger ist ein ausgedienter Knecht, der, schon zu krank und hilflos zur Arbeit, auf seine alten Tage von Hof zu Hof wandert, auf deren jedem er einen Tag, nicht länger, verweilen und das Gnadentrottel essen darf.

Als ich ihn fragte, woher er käme, wies er mit dem Daumen über die Schulter hinweg nach einem einige hundert Schritte weiter oben auf der Anhöhe liegenden

Ein Kind totgefahren

Vor einigen Tagen verunglückte in S a m b o r n der 4jährige Erwin Kambowski auf der Bernhardstraße tödlich. Das Kind hatte mit seiner jüngeren Schwester auf der Straße gespielt und wollte über den Fahrdamm laufen, als ein Lastkraftwagen einer Duisburger Firma in die Straße einfuhr. Obwohl der Fahrer das Warnungszeichen gab, sogar von dem Fahrdamm auf die Anlagen fuhr, geriet das Kind unter den Wagen. Dieser fuhr mit zwei Rädern über den Kopf des Kindes. Der Tod trat sofort ein. —

Auf dem Eise eingebrochen

Eben hat der Winter mit leichten Frösten eingesetzt und schon ist die Jugend dabei, die dünnen Eisdecken zu erproben. Diese Waghalsigkeit verführte auch einen 13jährigen Schüler W. aus Anklam. Er betrat die einen Graben überziehende Eisdecke und brach schon nach den ersten Schritten ein. Auf seine Hilferufe hin eilten Spielgefährten herbei, denen es auch gelang, W. wieder ans Ufer zu ziehen. Der Vorfall ist eine ernste Mahnung an alle Kinder. —

Gehöft, das in seiner schmucken Größe auf Wohlhabenheit des Besitzers schließen ließ. „Vom Großbauern“, sagte der Alte, „bei dem ich ehndert im Dienst war.“

Der Alte schob sich mit der Linken von Zeit zu Zeit Brotkrumen in den Mund. Als er mir die rechte Seite zuwendete, sah ich, daß er dort, wo die Schulter sein sollte, eine Einbuchtung hatte.

„Kriegsverletzung?“ fragte ich.

Der Einleger schüttelte den Kopf. „Na, im Krieg bin heil davonkemma, dös

han ich mir beim Hutzfällen gholt, vor zehn Jahr.“

Der Großbauer, aus dessen Gehöft der alte Knecht eben kam, verfügte auch über beträchtlichen Waldbestand in der Umgebung. Er hatte zwei Kinder, einen Sohn und ein jüngeres Mädchen, das zur Zeit, wo dem Loisl — dies war der Name des Einlegers — das Unglück widerfuhr, etwa fünf Jahre zählte. Der Knecht hatte einen Narren an dem kleinen Mädchen gefressen und die Zuneigung war gegenseitig gewesen.

Die Zenzi folgte ihrem Betreuer und Lehrmeister

auf Schritt und Tritt, in dem alten Knecht hatte sie einen Mann, dem sie gleichsam als Kameradin, wenn auch als winzige, galt, der sie auf seinen breiten Schultern reiten ließ, ihr Puppen aus Tannenzapfen und Kinderwiegen aus Weidenruten anfertigte und ihr selbsterfundene Gstanzen vorsang.

Auch in den Wald zum Holzfällen begleitete ihn „die kleine Docken“ (Puppe), wie er sie nannte. Da sie, wenn er sie nach Hause schicken wollte, sogleich in Tränen ausbrach, duldete er sie in seiner Nähe, schärfte ihr nur nachdrücklich ein, sich außerhalb der Gefahrenzone zu halten, die durch das Niedersausen der Baumstämme entsteht.

Das kleine Mädel vertrieb sich die Zeit mit Heidelbeerpflücken, und da man nicht aufblickt, wenn man so richtig im Essen ist und sich durch die scheinbar immer saftigere Uepigkeit der Beeren von Staude zu Staude locken läßt, war sie bald rund um den Arbeitsplatz der Holzfäller und an diese herangerutscht.

Der Loisl tat einen gelenden Schrei. In der sonnedurchglasten Kuppel, die durch das ineinander versponnene Geäst der Baumkronen und Wipfel gebildet war, knisterte und splitterte es gewitterig, als die Spitze der gefällten Riesenfichte saugend hindurchschnitt. Und weithin hallte blasig-dumpf der Knall mit dem am Fuße des Baumes die harzigzähen Sehnen zersprangen. Hundertfach bellügelter Tod, rauschte die Fichte in stetigem Schwung, von ihren Geschwistern rundum vergebens an knackenden

Aesten gehalten, zu Boden, wo die Zenzi saß.

Das war nur eine Sekunde. Aber schon in ihrer ersten Hälfte war der Loisl in wahnsinnigen Schlenkersprüngen zu dem Kind hingestürzt, hatte es angefaßt und beiseitegeworfen. Und die volle Wucht des Baumes traf seine Schulter.

Der Bauer schickte zu keinem Arzt. Die Bäuerin legte dem Verletzten warme Umschläge auf, und als das nichts half, holte man das Kräuterweib, die Gesundheitsbeterin, die sich mit Zaubersprüchen und allerhand Absud aus Wurzelwerk an der zerschmetterten Schulter versuchte. Es war, wie der Loisl es nannte, eine Knochenversulzung eingetreten. Und blieb bestehen.

Das weitere mit seinen eignen Worten: „Nachher hab i versucht, ob i net auf links umlernen kunnt. Is aber net gangen. Und gar zur schweren Arbeit is ma ja do a halberter Mensch. No, hat der Bauer gmoant, weil i ja sunst nix glernt hätt — alle Täg so müßig umanandersitzen kunnt i fein net. Und i müsset halt Einleger werden.“

Sechsaufzig hab i erst am Buckel ghabt. Vielleicht, wann s' in Doktor gholt hätten, hätt er mi damals kuriert. Aber der Bauer hat gmoant, der Doktor versteht nix, und der Arm tät scho wieder von selm gsund werden. Is aber net.“

Er schwieg. „Wie i aber no gsund bin gwesen“, sagte er nach einer Pause, „hab i wohl mein Mann



gestellt. Vierzehn, ja sechzehn Stunden hab i gearbeitet im Tag." Der Loisl sagte es ohne Anklage. Aber um seine messerschmalen Lippen zuckte ein Lächeln, vor dem sein Großbauer hätte erröten müssen.

„Is schon recht hart auf die alten Täg“, seufzte er, „vom Stoderbauern bis zum Grobschmied hab i alleweil vier Stunden zum Gehen, vom Bachleitner bis zum Wimmerer gar sechse. D' Füäß wollen jetzt halt a nimmer recht.“

Aber so alt und zermürbt der Loisl auch ist, er singt auch heute noch Gstanzeln, wenn er in den Küchen der verschiedenen Bauerngehöfte seine Bettelsuppe löffelt. Eines davon hab ich behalten. Es liegt darin, und vor allem in der wehmütig verschmitzten Art, mit der er es vortrug, ein tragischer Humor.

„Der Einleger-Loisl is verkrüppelt und alt. Im Sommer ist er lusti, aber im Winter is eahm kalt.“

Aber im Winter... —

Peter Stoll als Lehrling

In diesem Jahr tritt Peter Stoll, der allen Kindern schon aus seinem blauen Schulheft bekannt ist, als Lehrling vor uns hin, und wieder hat er ein ganzes Buch mit lustigen und ernstesten Begebenheiten aus seinem Leben vollgeschrieben. Ja, er ist der gleiche wie früher und plaudert genau so ergötzlich wie einst. Wir durchleben die Lehrjahre mit ihm, belachen seine Streiche, sehen alle Gestalten seiner Lehrzeit greifbar vor uns: Meister, Stifte, lustige Gruppen- und Wan-

Liebe Kinder!

In den letzten Wochen hat der Schwarze Junge so viele Briefe erhalten von euch, daß er sie noch gar nicht alle beantworten konnte. Zunächst sollt ihr aber schönen Dank dafür haben. Eine Antwort erhalten die einzelnen auch noch. Die Arbeiten, die ein Teil von euch eingesandt hat, können jetzt nicht veröffentlicht werden. Der Schwarze Junge hat sich gewundert, daß ihr wohl etwas schreibt, aber nicht, was für das Preisausschreiben gebraucht werden kann, oder doch nur sehr wenig dafür. Wollt ihr bis zum letzten Termin warten und erst am 15. Dezember eure Briefe in den Postkasten werfen? Da hat der Schwarze Junge aber dann tüchtig zu tun, wenn er die Briefe alle lesen muß. Aber er freut sich schon darauf. — Einige von euch, die in Magdeburg wohnen, haben in der vergangenen Woche nun auch Flick, Flock und Flaum gesehen. Am Montag, dem 15. Dezember, werden die drei Zwerge in dem Jugendheim in Magdeburg-Sudenburg sein, am Dienstag, dem 16. Dezember, im „Neuen Kaffeegarten“ in Aschersleben und am Mittwoch, dem 17. Dezember, in Haupts Gesellschaftshaus in Stendal. Wer irgend kann, wird sie ja dann besuchen.

Die Redaktion.



dergenossen, vor allem die Deerns, die dem Peter soviel zu schaffen machen. Zuletzt werfen wir mit ihm die Brocken hin und begleiten ihn auf seiner Tippelei durch Deutschland.

Peter Stoll versteht sich durchzusetzen. Arbeitslosigkeit und Entbehrung können ihm nichts anhaben; der Mißmut kriegt ihn nicht unter. Er lernt, wie gut es ist, daß man sein Leben einmal selber in die Hand nimmt; erst dann weiß man etwas rechtes damit anzufangen. Und so bringt er

eine unverwüstliche Zuversicht wieder mit nach Hause.

Guter Mut trotz allem und allem — das ist die Grundstimmung dieses Buches, das sich nicht nur an Kinder, vor allem an die Lehrlinge wendet. Mögen sie und auch die Erwachsenen sich von seiner frohen Laune anstecken lassen, wenn sie das Buch lesen von Karl Dantz, Peter Stoll, der Lehrling, erzählt von Flegel-, Lehr- und Wanderjahren. Verlag J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68. Preis 2.25 Mark kartoniert.

Rübezahl und die Bauern

Vor vielen Jahren, als noch Rübezahl, der Beglückter der Armen, auf Erden wandelte, trug es sich zu, daß er auch einmal bei Anbruch der Dunkelheit in ein Dörfchen kam und dort Unterkunft für die Nacht suchte. Da es in Strömen regnete und keine Herberge zu finden war, klopfte er an die Tür eines vornehmen Bauernhauses.

Nach einer kurzen Weile tat sich das Fenster auf und eine barsche Stimme fragte nach dem Begehrt. Als Rübezahl sein Anliegen hervorbrachte, schlug der aus dem Schlafe geweckte, ärgerliche Bauer das Fenster mit den Worten zu: „Ich habe keinen Platz für Euch, mein Haus ist keine Herberge für herumziehendes Gesindel. Sucht Euch einen andern Unterschlupf!“

Rübezahl ging zu dem Nachbarn hinüber, der nur ein kleines armseliges Häuschen sein eigen nannte. Er klopfte an eines der nie-

drigen Fenster und brauchte nicht allzulange zu warten, bis eine hagere, gutmütig aussehende Frau, die ein Kindchen auf den Armen trug, in der Haustür erschien und hinausrief: „Kommt nur schnell herein, armer Wanderer, Ihr müßt ja naß bis auf die Haut sein. Bei diesem stürmischen und regnerischen Wetter möchte man keinen Hund hinausjagen!“

Die arme Bauersfrau kochte dem späten Gast schnell ein warmes Süppchen, machte ihm in der Nähe des Ofens ein weiches Lager zurecht, und sorgte dafür, daß der alte Mann eine gute Unterkunft für die Nacht erhielt.

Am nächsten Morgen bedankte sich Rübezahl für die liebevolle Unterkunft und fragte nach der Schuldigkeit. Da die Bauersfrau nichts dafür verlangte, sondern im Gegenteil ihm noch etwas zu essen mit auf den Weg gab, sagte er

zu ihr: „Ihr dürft drei Wünsche äußern, die ich erfüllen werde!“

Da erkannte die Bauersfrau erst, wer ihr Gast war! Es war Rübezahl! —

Sie überlegte hin und her, wußte aber nichts zu sagen. Nach langem Zureden und Nachsinnen brachte sie auch einen Wunsch heraus.

„Wenn Ihr mir den Wunsch erfüllen könnt, meinen Mann, der so häufig an Rheumatismus leidet, gesund zu machen, dann wäre ich Euch sehr dankbar!“

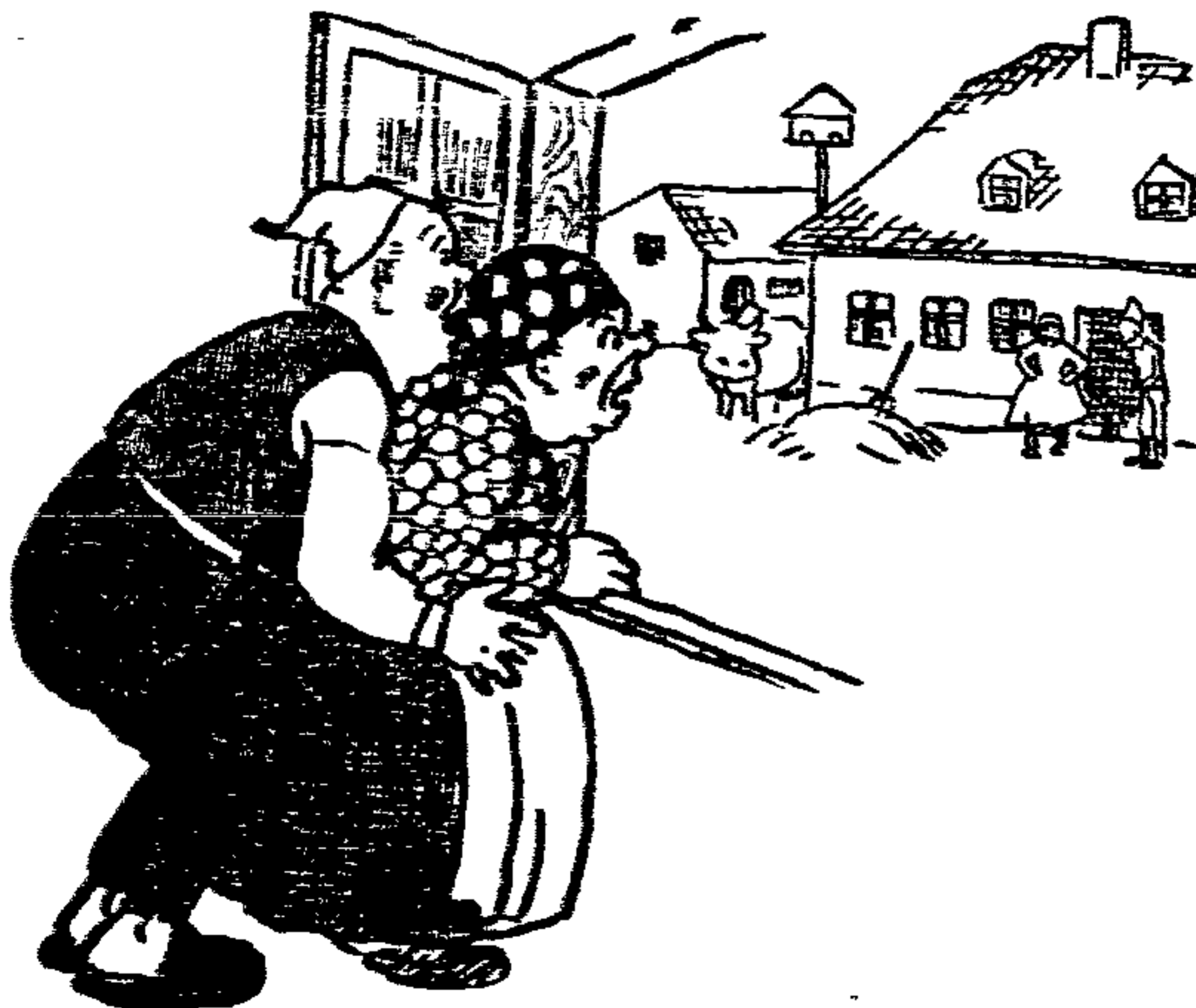
„Gut“, sagte Rübezahl, „das soll geschehen! Und nun stehen Euch noch zwei Wünsche frei. Wie wäre es, wenn hier statt des alten, baufälligen Häuschens ein großes, massives Haus stände? Möchtet Ihr das nicht?“ — Oh, das möchten wir schon, nur...“

„Also gut“, schnitt Rübezahl der überraschten Frau das Wort ab, „der zweite Wunsch wird Euch auch erfüllt! Zu dem neuen Haus gehört auch ein Stall mit Kühen und Pferden!“

„Ach ja“, murmelte die Frau.

„Auch das soll in Erfüllung gehen!“ verabschiedete sich Rübezahl und verschwand im Morgenrauen.

Als er ungefähr eine halbe Stunde fort war, gingen auf einmal die drei Wünsche in Erfüllung. Die armen Bauersleute waren plötzlich reich geworden und konnten das Glück kaum fassen; sie brauchten sich des kleinen Hauses nicht mehr zu schämen, denn das jetzige war



schöner und größer als das des Nachbarn, der Rübezahl mit barschen Worten abgewiesen hatte.

Als die Frau des Reichen am Morgen aufstand und das Fenster öffnete, traute sie ihren Augen nicht. Träumte sie oder war es Wirklichkeit? Ja, wo war das alte Haus?

Sie rief ihren Mann, der sofort hinübergehen und sich nach den wunderlichen Ereignissen erkundigen mußte.

Mit Schimpfen und Wetzern kam er zurück.

„Hätten wir den armen Wanderer, der gestern Einlaß begehrte, aufgenommen, dann hätte er gewiß auch uns drei Wünsche erfüllt! Ich wüßte schon, was ich zu wünschen hätte.“

„Rübezahl, der Berggeist, war es! Ja, wenn wir das gewußt hätten. Vielleicht holst du ihn noch ein, sagst ihm, daß wir ihn deshalb nicht hereinnehmen konnten, weil ich an einer sehr ansteckenden Krankheit daniederlag. Oder du machst eine andere Ausrede, vielleicht verzeiht er uns und gestattet uns auch drei Wünsche.“

Der Bauer ließ sein bestes Pferd satteln und ritt dem Wanderer in der von der Nachbarin angegebenen Richtung nach. Nach einigen Stunden holte er wirklich Rübezahl ein und brachte umständlich und unter vielen Entschuldigungen sein Anliegen vor.

„So, so!“ sprach Rübezahl, als der Bauer mit seinem Wortschwall endete. „Meinetwegen sollen euch auch drei Wünsche in Erfüllung gehen und zwar diejenigen, die ihr auf dem Rückweg laut aussprecht!“

Dann wandte er sich um und schritt weiter.

Der glückliche Bauer sprach seinen Dank aus, kehrte um und sann und sann, was er sich wohl wünschen könnte. Inzwischen war es Mittag geworden, und die Sonne schien heiß vom Himmel. Das Pferd stolperte bei dem langsamen Trab ein über das anderemal, so daß der Bauer darüber zornig wurde und ausrief:

„Ich wünsche, daß du dir das Genick brichst, du Tölpel!“

Bums, lag das schöne, stattliche Tier da und rührte sich nicht mehr. Nun sah der geizige Bauer ein, was er für eine Dummheit ausgesprochen hatte. Zwei Wünsche blieben noch übrig.

Er schnallte grimmig den Sattel ab, nahm ihn über die Schulter und ging zu Fuß weiter. Die Hitze, die Last auf seinem Rücken und der weite Weg brachten ihn immer mehr in eine zornige Stimmung und, ohne

sich etwas dabei zu denken, rief er:

„Ich wünsche, meine Frau säße auf dem Sattel und käme nicht wieder herunter!“

Im Nu war der Sattel verschwunden. Der Bauer wäre vor Schreck über die törichte Aeußerung fast umgefallen, wenn er nicht von ferne sein Haus gesehen und das Schreien und Rufen seiner Frau vernommen hätte.

Eine unheimliche Ahnung befahl ihm und er beschleunigte seine Schritte. Zu Hause angelangt, sah er die Bescherung. Seine Frau saß auf dem Sattel und konnte sich nicht davon losmachen. Den letzten Wunsch mußte der Bauer, so leid es ihm tat, dafür aussprechen, daß seine Frau wieder vom Sattel befreit wurde.

Die drei Wünsche jedoch, die Rübezahl den armen Bauersleuten erfüllt hatte, brachten den guten Menschen Glück und Segen bis an ihr Lebensende. —



Giftige Fische

Wir alle wissen, daß ein Teil der Schlangen hier und in tropischen Gegenden giftig ist. Aber weniger bekannt dürfte die Tatsache sein, daß es eine nicht geringe Anzahl giftiger Fische gibt, die in der tropischen Zone leben und schon manchem armen Fischer bei seiner mühevollen Arbeit zum Verderben geworden sind.

Giftige Fische findet man vorzugsweise in den ostindischen Gewässern, aber auch in den Meeresteilen Südafrikas und Ostasiens trifft man sie an. Zuerst nennen wir den sogenannten „Drachenkopf“.

Dieser Fisch hält sich re-

gungslos zwischen Steinen und Seegras auf, so daß ihn der Fischer meistens nicht eher bemerkt, als bis er von ihm gestochen worden ist. Beim Stich stülpt er die Stachelspitzen, die in einer Hautfalte liegen, nach vorn, aus denen dann eine milchweiße, eitrige Flüssigkeit hervorquillt.

An zweiter Stelle steht der „Pteroïs“, einer der schönsten Gifffische im Indischen Ozean, aber dessenungeachtet nicht minder gefährlich als der erstere.

Die Wirkung des Giftes dieser Fische ist sehr verschieden. Der Genuß des Fleisches der einen Art bewirkt nur Leibschmerzen

oder Erbrechen oder auch Darmerkrankungen; in manchen Fällen tritt scharlachartiger Hautausschlag mit Fieber und Kopfschmerzen auf. Aber andere Fischarten rufen nach deren Genuß beim Menschen schon nach einigen Minuten Bewußtlosigkeit hervor, der nach raschem Kräfteverfall der Tod folgt.

Diese Art fällt besonders durch die langen Stacheln ihrer Rückenflossen auf. Der Sitz des Giftes ist am unteren Ende der Rückenflossenstrahlen zu suchen. Auffallend an diesem Tiere ist noch die Farbe des Körpers, die als Untergrund dunkelrot ist und alle erdenklichen Schattierungen vom tiefsten Purpur bis zum zartesten und feinsten Rosa zeigt.

Bemerkt sei noch, daß das Gift dieser Fische denselben als Waffe gegen ihre Feinde dient; denn deren gibt es auch hier genug. —

Die Weihnachtsbäume

Nun kommen die vielen Weihnachtsbäume aus dem Wald in die Stadt herein.

Träumen sie ihre Waldesträume weiter beim Laternenschein?

Könnten sie sprechen! Die holden Geschichten von der Waldfrau, die Märchen webt; was wir uns alles erst erdichten, sie haben das alles wirklich erlebt.

Da stehen sie nun an den Straßen und schauen wunderlich und fremd darein; als ob sie der Zukunft nicht recht trauen: es muß da was im Werke sein.

Freilich, wenn sie dann in den Stuben, im Schmuck der hellen Kerzen stehn, und den kleinen Mädchen und Buben in die glänzenden Augen sehn:

Dann ist ihnen auf einmal, als hätte ihnen das alles schon mal geträumt, als sie noch im Wurzelbette den stillen Waldweg eingesäumt.

Dann stehen sie da, so still und selig, als wäre ihr heimlichstes Wünschen erfüllt, als hätte sich ihnen doch allmählich ihres Lebens Sinn enthüllt:

Als wären sie für Konfekt und Lichter vorherbestimmt, und es müßte so sein, und ihre spitzen Nadelgesichter blicken ganz verklärt darein.

Gustav Falke.

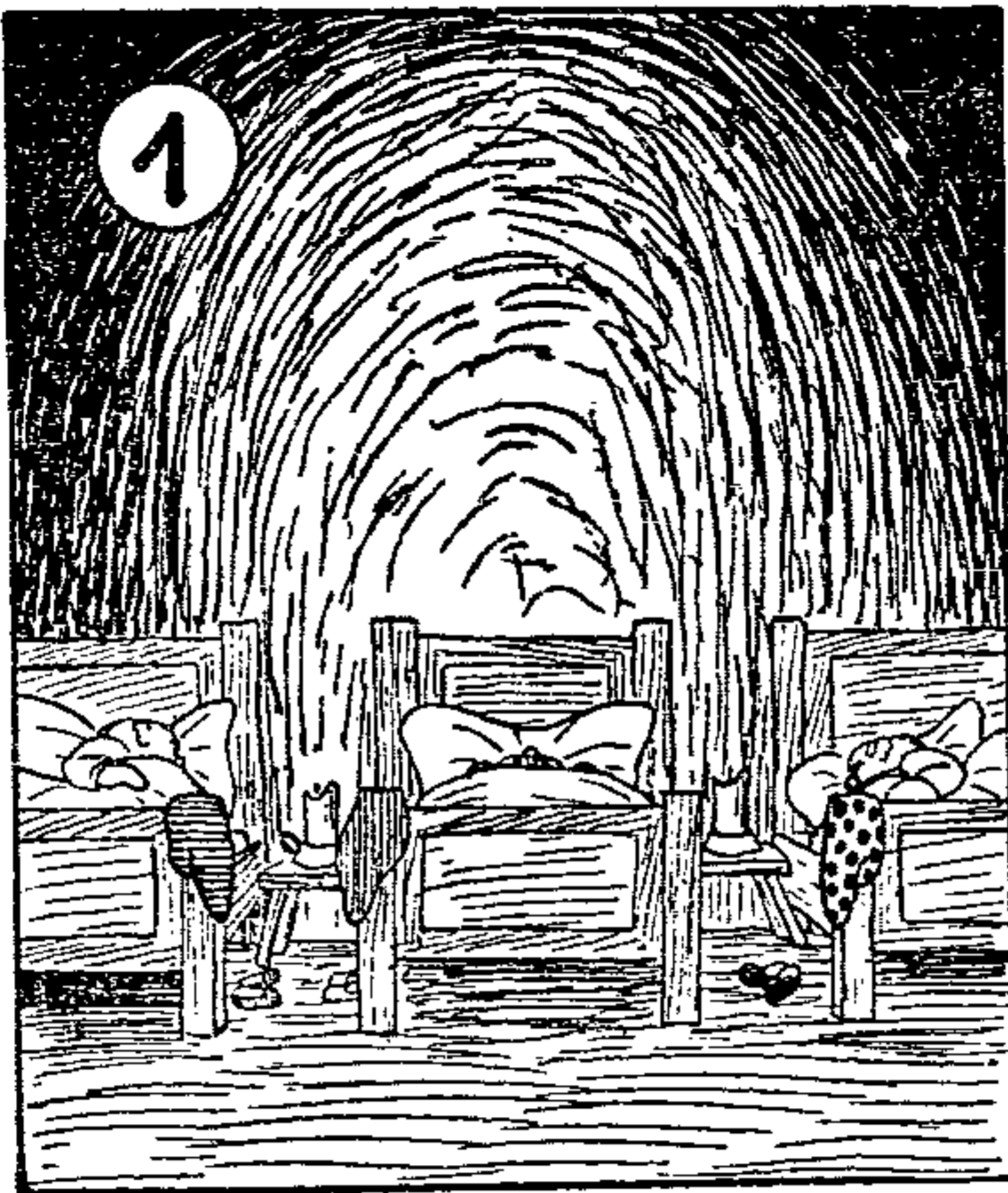
Schmetterlinge im Pelzröckchen

Bei der dritten Mount-Everest-Expedition trafen die Forschungsreisenden in einer Höhe von 5000 Meter noch Schmetterlinge an, die in der barbarischen Kälte umherflatterten.

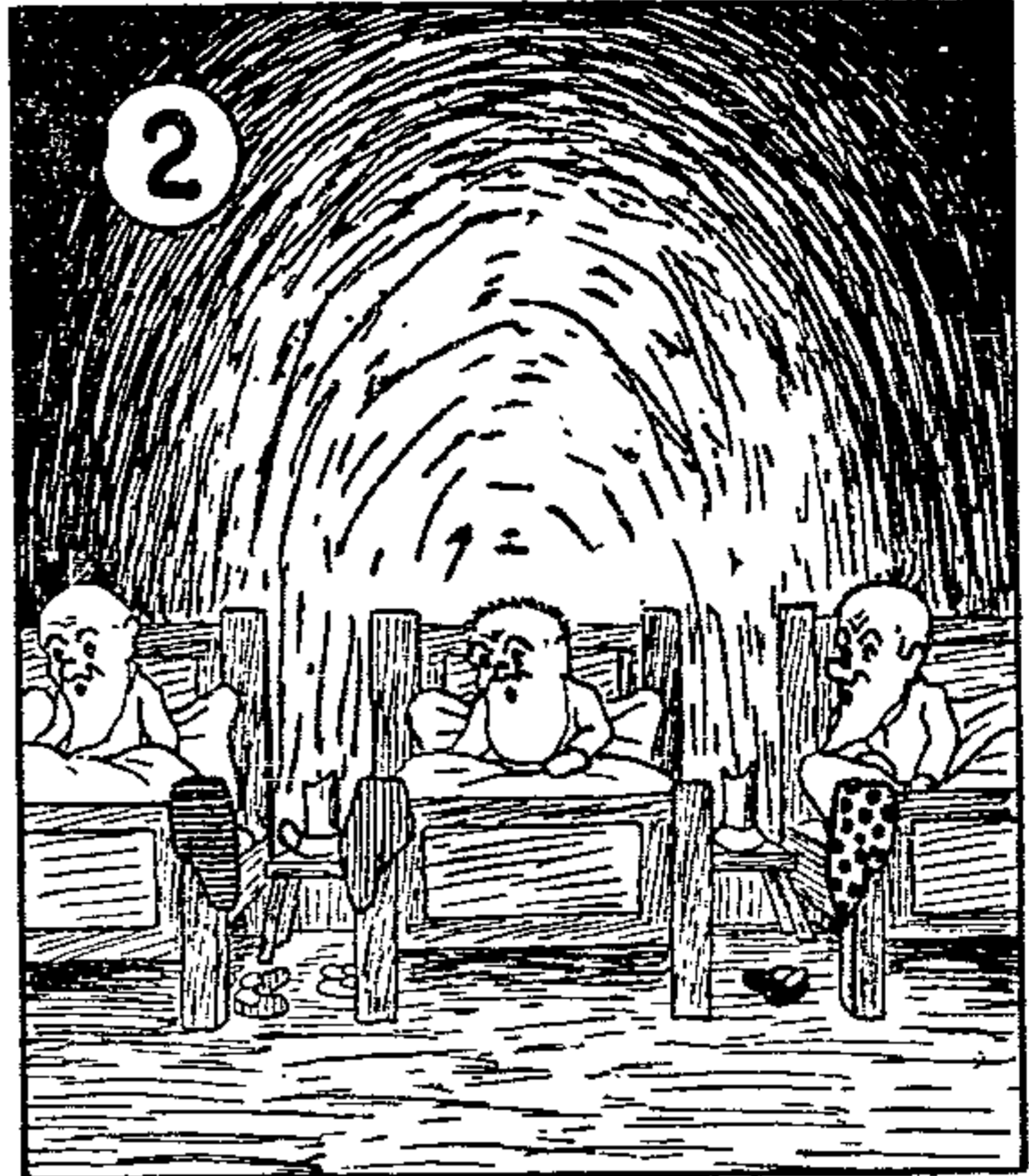
Es gelang, einige Exemplare zu fangen. Dabei stellte man fest, daß die Höhenkälte auf diese zarten Tiere einen eigenartigen Einfluß ausübt und sie verwandelt, um sie im Kampf ums Dasein tüchtig zu machen.

Die Falter hatten an Stelle des zarten blütenstaubartigen Belags der Flügel eine Art von Pelz, der ihnen das Ertragen der Kälte ermöglicht. —

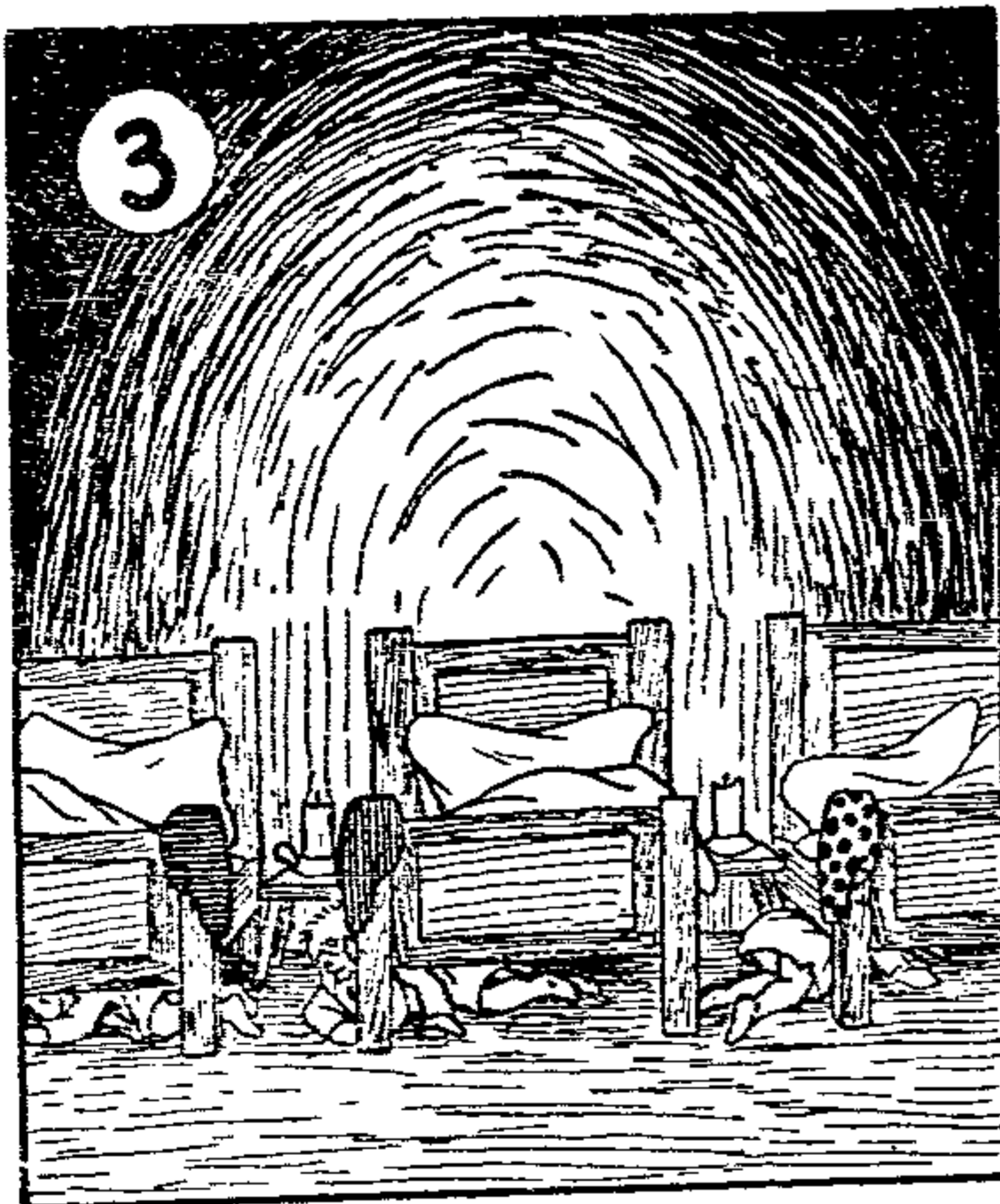
FLICK, FLOCK, FLAUM, DIE ZWERGE



1
In der Höhl' im Berge
schiefen nun die Zwerge
einen Tag und eine Nacht
und sind gar nicht aufgewacht.



2
Und die kleine Meute
schief wohl gar noch heute,
doch ein fürchterlicher Krach
machte sie urplötzlich wach.



3
Unter große Betten
kann man schön sich retten,
und so war im Handumdreh'n
von den drei'n nichts mehr zu seh'n.



4
Doch das Donnerkrachen,
's war direkt zum Lachen,
war der Prinz, der mit dem Karm
kam zur Höhl' hinabgefah'r'n.

Neue Bücher

Wie der Mensch seine größten Erfindungen macht, weiß in der Form von reizenden Märchen Georg Biedenkapp in dem Buch „Vom Feuerstein zum Zeppelin“ (Francksche Verlagshandlung, Stuttgart, geb. 2,50 Mark) den Kleinen zu erzählen. Diese Märchen geben eine Geschichte der wichtigsten Entdeckungen und zugleich eine Einführung in die Entwicklung der menschlichen Kultur, wie sie anschaulicher nicht denkbar ist. Das Büchlein ist etwa für acht- bis zehnjährige Buben und Mädchen bestimmt; Kleineren kann man es vorlesen —

Das altbewährte Bastelbuch (Neue Folge, Bd. 4, in Gzlw. geb. 4,80 Mark, Francksche Verlagshandlung, Stuttgart) wird große Beliebtheit bei den Bastlern finden. Eine Fülle von Bildern, Zeichnungen, Bauskizzen, Plänen, Photographien und ein klarer, knapper, verständlicher Text geben dem Bastler Anleitungen zur Herstellung von Spielzeugen, Gebrauchsgegenständen, Geschenkartikeln, Schmuckstücken, Unterhaltungsspielen, Zaubergeräten, Musikinstrumenten. —

Der Kosmos-Taschenkalender für die deutsche Jugend (Francksche Verlagshandlung, Stuttgart) ist so lebendig und so überaus praktisch, daß jeder Junge seine Freude daran haben

Flick, Flock, Flaum in Magdeburg

Unter großem Jubel der Kinder sind die Zwerge in Magdeburg eingetroffen. In großen Scharen kamen die Magdeburger Kinder an, um sie zu sehen. Der Schwarze Junge und viele, viele Kinder konnten in den ersten Tagen gar nicht in die Säle hinein. Die aber ein Plätzchen fanden, hatten ihre helle Freude an den Streichen der drei Getreuen, und jedes Kind war froh, als es sah, wie die Zwerge dem bösen Geizhals Flunsch einen Schabernack spielten, wie der Ortsvorsteher Krause ihnen half und wie alles ein gutes Ende nahm.

Inzwischen ist auch das Flick-Flock-Flaum-Buch fertig geworden und es sieht sehr schön aus. Dem Schwarzen Jungen haben die drei Zwerge das erste Exemplar gebracht, damit er seinen Freunden in der Kinderzeitung berichten kann, wie schön und dick das Buch ist mit all den vielen Bildern. Hoffentlich finden es recht viele Kinder auf ihrem Weihnachtstisch. —

muß. Er ist vorzüglich ausgestattet und kostet dabei in Ganzleinen gebunden nur 1,80 Mark. —

Besinnliche Märchen von Grete Filling. Mit einem bunten Vollbild und vielen Schwarz-Weiß-Zeichnungen von Prof. B. Borchert. Großoktav. Preis 2,50 Mk. Fredebeul & Koenen, Verlag, Essen.

Schon wieder ein Märchenbuch? — Nein, endlich wieder ein Märchenbuch! Nicht mehr von Elfen und Zwergen, von Königstöchtern und Hexen ist die Rede, sondern von dem, was das Kind täglich und stündlich umgibt, was also seine eigne Welt ausmacht, das Tintenfaß, der Kupferling, das Maschinenmännlein, Dickel-Dackel usw.

(Alle hier angeführten Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen.)

Gegensatzrätsel

l a n g, r e i c h,
l i n k s, a l t,
f a l s c h, w e n i g,
E n d e, e r s t e.

Suchet die Worte, die den Gegensatz der obestehenden ausdrücken; ihre Anfangsbuchstaben ergeben die lustigste Zeit des Jahres. —

Rätsel-Auflösung

aus der vorigen Nummer

Visitenkartenrätsel:
Redakteur.

Habt ihr schon das neue

Flick-Flock-Flaum-Buch

bestellt? Es kostet 2,50 Mk. und ist zu haben in der Buchhandlung Volksstimme Magdeburg, Stendal u. Aschersleben

Selbstgebaute

Dampmaschine

(2 Zylinder, liegender Kessel), verkauft für 12 Mark F. Weller, Magdeburg-Neue Neustadt, Neuhaldensleber Straße 26.

Puppenküche

verkauft Lotti Paasche, Magdeburg, Otto-Richter-Straße 7, 3. Eingang.

Kinderfreunde Ortsgruppe Magdeburg

Am Sonnabend, dem 20. Dezember, 18 und 20 Uhr, findet im Franke-Jugendheim eine

Weihnachtsfeier

statt. Alle Leser der Kinderzeitung werden dazu eingeladen. Es wird mancherlei dargeboten, darunter verschiedene Bewegungs-Chöre wie „Baukasten“, „Schneeballschlacht“ und „Ein Tag im Zeltlager“.